

Der Roman als Medium der Geschichts- und Erinnerungskultur¹

5.1. Authentizität und Fiktion

Ein Roman als **fiktionales Werk** hat einen vollkommen anderen Authentizitätsanspruch als er für Quellen gilt oder wie er für Sachtexte angenommen wird. Er erzählt im ‚So-könnte-es-gewesen-Sein-Modus‘. Um daraus Sachwissen abzuleiten, reicht die einfache Unterscheidung zwischen ‚erfunden‘ und ‚real‘ der einzelnen Erzählelemente nicht aus. Vielmehr muss die Beschaffenheit dieser Referenzen geklärt werden.²

Dabei lassen sich **verschiedene Ebenen von Authentizität** unterscheiden, die insgesamt sichern, dass die Darstellung eine Referenz zur Vergangenheit bekommt. Neben der Fakten- oder Ereignisauthentizität sind für Romane insbesondere Typen- und Repräsentationsauthentizität wichtig. **Fakten- oder ereignisauthentisch** sind die Elemente eines Textes, die als ‚real‘ zu bezeichnen sind und sich eindeutig auf die Überlieferung beziehen, wie der Reichstagsbrand, die Reichstagswahlen, die Bücherverbrennung auf dem Römerberg, die Klingerschule oder historische Personen wie Hitler oder Landmann.

Von solchen Elementen geht eine starke Authentizitätswirkung aus. Für die Lernwirksamkeit sind aber die möglichen Erzählelemente, also **typen- und repräsentationsauthentische Figuren und ihre Handlungen**, besonders relevant. Elisa z.B. stößt als Beobachterin, aber auch mit ihren für die heutigen Lesenden manchmal irritierenden Denkweisen viele Lernprozesse an. Ihr Verhalten ist wie das der anderen Figuren, mit denen sie in Kontakt tritt, **repräsentationsauthentisch**. Das bedeutet, dass die **fiktive Handlung** den Strukturen der Zeit entspricht und insofern an die reale Überlieferung anschlussfähig ist.

Das sollten Schülerinnen und Schüler ebenso erkennen, wie den Umstand, dass Fiktionen anderen Wahrheitskriterien unterliegen als Sachtexte. Dafür kann es gewinnbringend sein, für diese unterschiedlichen Authentizitätsebenen zu sensibilisieren. Die Schülerinnen und Schüler sollten historische Romane als literarische Texte wahrnehmen, die gerade durch Typen- und Repräsentationsauthentizität, die ein Privileg der Fiktion sind, geschlossene Narrationen entwerfen können. Die davon ausgehenden Imaginationsangebote schlagen als mögliche Welt eine Perspektive der Zeitgenossen vor, die Einblicke in die Strukturen der Zeit geben können und dabei probeweise das Wissen um den weiteren Verlauf der Geschichte ausblenden. Sie sind und bleiben Interpretationen. Um das Fiktionsspiel für das Geschichtsbewusstsein zu erschließen, ist es wichtig, dass die Fiktivität der einzelnen Erzählelemente ebenso erkannt wird wie ihre fiktionsspezifische Authentizität.³

5.2. Der Roman als Anlass für Reflexionen zur Erinnerungskultur

¹ Grundlegend zur Jugendliteratur als geschichtskulturelle Gattung vgl. Monika Rox-Helmer: Der historische Jugendroman. Adressatenspezifische Fiktionalisierung von Geschichte als Herausforderung und Chance. In: Handbuch Geschichtskultur im Unterricht. Hrsg. v. Vadim Oswald u. Hans-Jürgen Pandel. Frankfurt a.M. 2021, S. 292-337.

² Die historischen Referenzen des Romans sind in 2. „Der Roman und seine historischen Themen: das didaktische Potential der Figurenkonstellation und der Handlung“ ausführlich dargestellt.

³ Vgl. Monika Rox-Helmer: Der historische Jugendroman als geschichtskulturelle Gattung. Fiktionalisierung von Geschichte und ihr didaktisches Potential. Frankfurt a.M. 2019, S. 290ff., S. 309ff., S. 399f. und S. 404ff. Darauf zielt auch die Unterrichtsidee 7.1. „Von der Demokratie zur Diktatur: Ein Roman im Gallery Walk“ sowie der Baustein 7.2. „Der Roman 1933. Feuer!“ von Ursula Flacke: ein geschichts- und erinnerungskulturelles Produkt“.

Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust sind gegenwärtig in der Bundesrepublik die Themen, die am stärksten die Geschichts- und Erinnerungskultur bestimmen. Gleichzeitig erlebt diese Erinnerungskultur derzeit eine Zäsur, denn die Zeit der Zeitzugenschaft geht zu Ende. Damit stellt sich für die nachgeborenen Generationen die Frage, welches Bild vom Nationalsozialismus in unserer Gesellschaft bleiben soll, in neuer Form. Eine zusätzliche Dynamik bekommt der Erinnerungsdiskurs durch das Erstarren populistischer und rechter Parteien. Begriffe wie ‚Volk‘ und ‚Volksgemeinschaft‘ werden von diesen politischen Richtungen neu zu definieren versucht, fragwürdige Bezüge auf die NS-Vergangenheit emotionalisieren die Diskussion zusätzlich. Insgesamt spiegeln die vielfältigen Medienprodukte der Geschichtskultur, dass die Bewertung der Ereignisse gesamtgesellschaftlich nicht abgeschlossen ist und immer wieder neu erfolgt oder sogar erfolgen muss.

Anders als viele andere geschichtskulturelle Medien setzt der Roman von Ursula Flacke den Fokus nicht auf die Endphase des Nationalsozialismus und den Holocaust, sondern thematisiert den Beginn.⁴ Damit passt er mit seinem Erscheinungsdatum in das Umfeld des 90. Jahrestages der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, mit dem erwartet werden konnte, dass es in der Medien- und Veranstaltungswelt eine neue Aufmerksamkeit für diese Zeit geben könnte und auch gab.⁵ Der Roman fügt sich damit in eine zurzeit zu beobachtende Tendenz, Geschichtskultur, Gedenktage und -jahre erinnerungskulturell stark zu bespielen und sie für eine Wertevermittlung in der Gesellschaft zu nutzen.⁶

Wenn solche geschichtskulturellen Merkmale und Entwicklungen am Roman von Ursula Flacke beobachtet werden, können die Lernenden auf die sie umgebende Geschichts- und Erinnerungskultur aufmerksam werden und darin eine eigene Position entwickeln. Deshalb lohnt es auch im Unterricht, den Roman als ein geschichtskulturelles Medium zu thematisieren, das sich aktiv in der gegenwärtigen Diskussion um die Fragen positioniert, was ins kulturelle Gedächtnis eingeschrieben werden soll und welche Werte der Roman über eine Erzählung über die Vergangenheit für die Gegenwart vermittelt. So ein Blick setzt voraus, dass im Unterricht nicht nur die Handlung, die in der Vergangenheit spielt, betrachtet wird, sondern auch die Machart des Romans sowie die Intention der Autorin.

Das kann sehr gut über Werkstattgespräche im Rahmen von Lesungen, die die Autorin für Schulen anbietet, erfolgen. Alternativ kann auch mit einem Interviewausschnitt gearbeitet werden, der gut erkennen lässt, dass es Ursula Flacke bei der Fiktionalisierung des vergangenen Geschehens um eine Aussage für die Gegenwart geht: *„Es war für mich eine große Herausforderung, eine spannende Geschichte zu entwickeln, die in einen historischen Kontext eingebettet ist und gleichzeitig Parallelen zur heutigen Zeit aufzeigt. Es gibt hauptsächlich Romane über 1938, den zweiten Weltkrieg oder die Nachkriegszeit, aber nicht über die Anfänge der nationalsozialistischen Diktatur, darüber, wie die Nazis die Menschen für sich gewinnen konnten. Es ist kaum erträglich, mit welcher Ahnungslosigkeit und Naivität heute mit faschistischen Symbolen umgegangen wird, ohne Wissen darüber, was sich hinter diesen Symbolen verbirgt.“*⁷

⁴ Das macht ihn für Aspekte des Demokratielernens gewinnbringend. Vgl. dazu 6. „Demokratielernen durch die Lektüre des historischen Jugendromans“.

⁵ Unter zahlreichen Vergleichsaspekten wurde in Fernsehsendungen, Radio- und in allen größeren Zeitungen über die Ereignisse vor 90 Jahren berichtet.

⁶ Nach Hans-Jürgen Pandel ist Geschichtskultur ‚Eventkultur‘. Vgl. Hans-Jürgen Pandel: Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis. Schwalbach/Ts. 2013, S. 169f. Für das Thema selbst vgl. Im Bann der Jahrestage. (= ApuZ 33-34 (2020)).

⁷ Vom Mut haben zu allen Zeiten – im Gespräch. mit Ursula Flacke. In: Eselsöhr 1 (2023), S. 24.

Die Besprechung des aktuellen Jugendromans als Positionierung in der bundesdeutschen Gedenkkultur bietet eine niedrighschwellige Möglichkeit, dass die Lernenden sich als Teil des erinnerungskulturellen Diskurses verstehen lernen, den sie mitgestalten können.⁸ Wie wichtig das als Zielsetzung des Unterrichts ist, legt auch der KMK-Beschluss von 2014 nahe. In diesem wird Erinnern und Erinnerungskultur als Teil der historisch-politischen Bildung und als Gegenstand des Unterrichts definiert.⁹

⁸ Vgl. dazu auch den Unterrichtbaustein 7.2. „Der Roman 1933. Feuer!“ von Ursula Flacke: ein geschichts- und erinnerungskulturelles Produkt“.

⁹ Vgl. Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule. (Beschluss der KMK vom 11.12.2014). (https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_12_11-Erinnern_fuer-die-Zukunft.pdf). (letzter Abruf 31.3.2023)